

## Zaubertricks mit Münzen

### Münze auf Münze

Nimm zwei Fünf-Forint-Münzen und fordere einen deiner Freunde auf, beide Münzen Kante auf Kante zwischen Daumen und Zeigefinger mindestens zwei Minuten lang zu halten. Das wird ihm kaum gelingen.

*Was mußt du machen, damit du die beiden Münzen halten kannst? Du mußt vorsichtig zu Werke gehen, damit die anderen nichts merken, denn natürlich bedienst du dich eines Tricks. Den anderen unsichtbar klemmst du zwischen Daumen und Zeigefinger ein Streichholz ein, so daß die beiden Münzen nach hinten hin guten Halt haben. Mit diesem Trick kannst du Münzen auch länger als zwei Minuten halten.*

### Die festsitzende Münze

In die hohle, leicht gekrümmte Handfläche legst du für alle gut sichtbar eine Münze hinein. Fordere nun einem deiner Freunde auf, dir die Münze mit einer Kleiderbürste von der Handfläche zu bürsten. So oft er es auch versucht, die Münze bleibt in deiner Hand.

*Was steckt dahinter? Die Erklärung ist ganz einfach. Wenn du den Handteller etwas krümmst, dann bildet die Handfläche eine kleine Mulde, in der die Münze liegt. Die Bürstenhaare gleiten dann darüber hinweg.*

### Magisches Geld

In eine leere, nicht hochwandige Schüssel legst du einige Zentimeter vom Rand entfernt ein Geldstück hinein. Jemand soll sich vor den Tisch stellen und die Münze ansehen. Dann soll er Schritt für Schritt rückwärts gehen, bis der Rand der Schüssel die Münze verdeckt. Jetzt kannst du laut verkünden, daß du deinem Freund die Münze wieder sichtbar machen kannst.

*Was mußt du machen? Dein Freund soll unbeweglich an seinem Platz bleiben. Langsam schüttest du die Schüssel mit warmem Wasser auf. Wenn sich das Wasser beruhigt hat, kann dein Freund die Münze wieder sehen, weil das Licht von der Münze durch das Wasser so gebrochen wird, daß sie wieder sichtbar ist.*

## Was bin ich?



## Lach mit!

„Peter, daß du mir ja nicht das Sparschwein verkehrt herum hältst und gar versuchst, mit einem Messer ein Geldstück herauszuangeln ...“

„Gewiß nicht, Papa, aber der Tip ist gut!“

Skandal im Theater. Tomaten und Eier fliegen auf die Bühne. Nachdem der Vorhang gefallen ist, steht ein Mann da und klatscht wie verrückt Beifall.

„Diesen Nieten geben Sie auch noch Beifall?“ fragt ihn sein Nebenmann.

„Nein, die sollen noch mal rauskommen. Ich habe noch sechs Tomaten und vier Eier!“

Was ist der Unterschied zwischen einem Einbruch und einem Beinbruch?

Ganz einfach, beim ersten muß man eine Weile sitzen und beim zweiten eine Weile liegen.

Peter reißt die Ladentür zur Drogerie auf, stürzt herein und schreit:

„Schnell, schnell! Mein Vater ist auf der Wiese in einen Bienenschwarm geraten!“

Fragt der Verkäufer:

„Willst du eine Salbe oder schmerzstillende Tabletten?“

„Quatsch! Einen Farbfilm!“

„Papi, wie groß werden eigentlich Gorillas?“

„Etwa so groß wie ich.“

„Und gibt es auch noch größere Affen als dich?“

**NZjunior**

Redakteurin:  
Beate Dohndorf  
Unsere Anschrift:  
Budapest, Lendvay u. 22  
H-1062  
Telefon: 302 67 84  
302 68 77

E-Mail:  
neueztg@hu.inter.net  
NZjunior im Internet:  
www.neue-zeitung.hu



### Was? Wo?

Die Frau Doktor kommt	Seite 2
Erlebnisse rund um die Schule	Seite 3
Der gereimte Löwe	Seite 5
Gazellen – zierlich, schlank und schnell	Seite 7

Besuch aus Ubstadt-Weiher

## Tscholnoker Schüler gestalten Kulturprogramm

*Nach einem regelmäßigen Schüleraustausch zwischen Tscholnok und dem baden-württembergischen Ubstadt-Weiher hat man sich dieses Jahr für die Einladung einer Lehrergemeinschaft entschieden. Dazu kam es letzte Woche in Tscholnok.*

Die Fachschaft für Deutsch hat ein buntes Programm zusammengestellt. Man ging davon aus, daß außer dem stellvertretenden Schulleiter, Herrn Axel Wermke, und der Kollegin Frau Maria Esterle keiner die ungarische Partnerschule und deren Umgebung kannte.

Die Gäste wurden am ersten Tag im Bürgermeisteramt von Herrn Bürgermeister Bérces empfangen. Auf dem Programm standen unter anderem Schul- und Stundenbesuche, kulturelle Darbietungen der Kinder, Begegnung mit dem Tscholnoker Lehrerkollegium, Stadtbesichtigung in Gran/Esztergom, Plintenburg/Visegrád, Sankt András/Szentendre und Budapest. Das angenehme Herbstwetter ließ uns also vieles aus der reichen Vergangenheit des Donauknie zeigen.

Man war der Meinung, daß diese Form der Begegnung das gegenseitige Kennenlernen vertiefte, dadurch voll und ganz im Sinne der Partnerschaft ist, bot den Gästen einen kurzen Einblick in das ungarische Unterrichts- und Verwaltungswesen und in die Verwaltung, sie erfuhren auch einiges über die Minderheitenselbstverwaltung. Der Erfahrungsaus-



tausch, die regen Gespräche der Partner erweiterten den Blick beiderseitig.

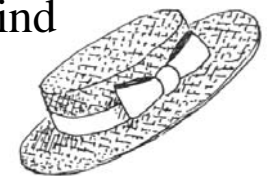
Am Abschlußabend bedankte sich Herr Wermke für den freundlichen Empfang und sprach eine Einladung der

Tscholnoker Kollegen fürs nächste Jahr aus. Der Tscholnoker Schulleiter, Herr Josef Tafferner, versprach den Gästen, daß der Gegenbesuch fürs kommende Jahr eingeplant werde.

Agathe Hárs

## Günter Ullmann Herbstwind

Erst spielt der Wind nur Fußball mit Vaters bestem Hut, dann schüttelt er die Bäume, die Blätter riechen gut,



und läßt die Drachen leben und wringt die Wolken aus. Der Herbstwind läßt uns beben, wir gehen nicht nach Haus.

## Schöne Muster mit Kartoffeldruck

Ihr braucht möglichst große Kartoffeln, damit der Stempel nicht zu klein und zierlich wird. Die Form dieser Stempel soll einfach sein, am besten, ihr verzichtet auf feine Punkte und Linien. Verwendet zum Drucken auf Leinen oder Halbleinen lichte und waschfeste Farben für Stoffmalerei, die verhältnismäßig dünnflüssig sind. Nicht geeignet sind Stoffdruckfarben! Ihr braucht außerdem noch ein kleines scharfes Küchenmesser und ein Stück Filz.

### Und so wird's gemacht:

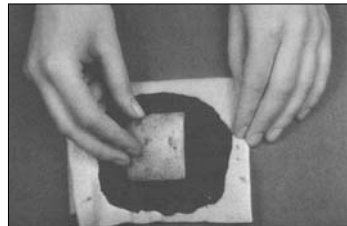
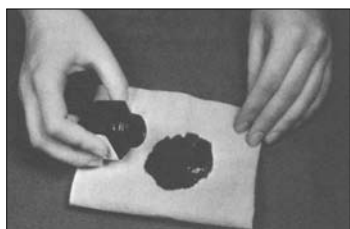
1. Halbiert die Kartoffel und achtet darauf, daß ihr eine möglichst ebene Schnittfläche erhaltet.
2. Schneidet aus der unteren Hälfte das Stempelkissen zu.



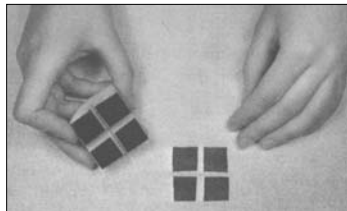
3. Als nächstes wird das Stempelkissen vorbereitet: Legt den Filzrest mehrfach zusammen und gebt etwas Stoffmalfarbe darauf. Das Kissen darf nicht zu satt getränkt sein, da sonst die überflüssige Farbe in die Einkerbungen des Stempels dringt.



4. Nachdem ihr den Kartoffelstempel mit einem trockenen, weichen Lappen abgetupft habt, damit er nicht zu feucht ist,



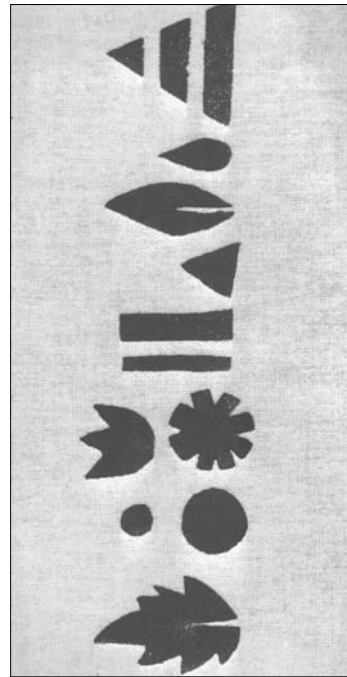
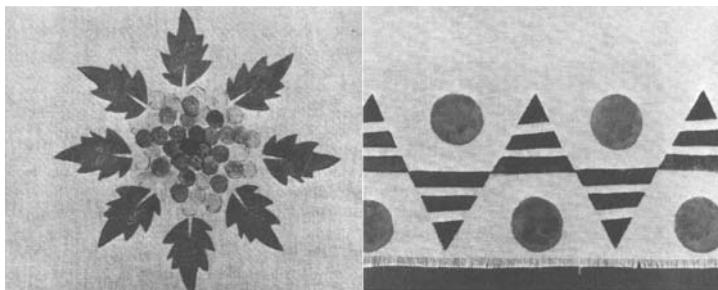
drückt ihr ihn auf das Stempelkissen und dann auf den Stoff.



5. Verschiedene Muster seht ihr in der Abbildung rechts oben.

### Und hier noch einige Tips:

- Wenn ihr einen Stempel mehrfach auf den Stoff druckt, ohne ihn zwischendurch auf dem Stempelkissen neu einzufärben, werden die Abdrucke langsam immer schwächer. Das kann sehr reizvoll aussehen, wie es die Blumen unten zeigen.
- Wer mehrere Stempel in verschiedenen Farben zuschneidet, kann mit ihnen vielteilige Bilder zusammenstellen.
- Möchtet ihr noch Feinheiten hinzufügen, die ihr mit dem Stempel schlecht erzielen könnt, nehmt ihr einen feinen Haarpinsel zur Hilfe, um mit ihm die Stoffmalfarbe aufzutragen.
- Sollen die fertig gedruckten Stoffe waschfest sein, glättet ihr sie einfach mit dem Bügeln auf dem Stempelkissen neu einzufärben, werden die Abdrucke langsam immer schwächer. Das kann sehr reizvoll aussehen, wie es die Blumen unten zeigen.
- Vorsicht bei der ersten Wäsche! Lauwarmes Wasser und nur wenig Waschpulver verwenden!



## Erlebnisse rund um die Schule

### Monika erzählt ein anderes Erlebnis:

Der österreichische Dichter Franz Grillparzer erzählt von einem Streich, den er seinem Hauslehrer einmal spielte:

Gärtner, so hieß mein Hauslehrer, liebte zum Beispiel, des Morgens lange im Bett zu liegen. Da stürzte ich denn eines Tages ins Zimmer mit der Nachricht, es sei eine Frau da, die unsere Wohnung besehen wolle, in der Absicht, sie zu mieten. Sofort sprang er im Hemd aus dem Bett und flüchtete sich hinter einen Vorhang, der eine abgesperrte Verbindungstür mit der Nachbarwohnung bedeckte.

Unterdessen führte ich meinen Bruder herein in den Kleidern meiner Mutter, den ich ersuchte, Platz zu nehmen und die Ankunft unserer Eltern abzuwarten. Da setzte sich denn der Bub, in der Mitte des Zimmers, mit dem Rücken gegen den Vorhang gekehrt, in einen Sessel und blieb ein paar Stunden lang sitzen, indes der arme Hofmeister im Hemd und mit bloßen Füßen alle Qualen der Angst und Kälte erduldet.

Mitten im Schuljahr (bekommen) wir einen neuen Schüler in die Klasse. Gleich zu Beginn (wollen) er irgendwas Besonderes anstellen, um sich in seiner Klasse beliebt zu machen. Er (kommen) auf die Idee, den Tafelschwamm mit nach Hause zu nehmen. Er (tränken) ihn mit Wasser und (legen) ihn ins Tiefkühlfach. Am nächsten Tag (nehmen) er ihn heraus und (bringen) ihn mit in die Schule. Den tiefgekühlten Schwamm (legen) er in der Physikstunde zur Tafel. Unsere Physiklehrerin (merken) sofort, was mit dem

Schwamm geschehen ist. Sie (nehmen) den Schwamm und (legen) ihn für alle gut sichtbar auf den Experimentiertisch. Als ob es das Selbstverständlichste der Welt wäre, (sprechen) wir über die Abkühlung und Erwärmung von Körpern und ihre Veränderung dabei. Dem Neuen (sein) also nicht gelungen, die Lehrerin zu ärgern und vor uns mit seinem Einfall zu prahlen. Vielmehr (imponieren) uns, wie die Physiklehrerin, ohne eine Miene zu verziehen, den dummen Streich für ihren Unterricht (ausnutzen).

1. Lest euch die beiden Texte durch und klärt unbekannte Wörter.
2. Setzt im zweiten Text die in Klammern stehenden Verben im Präteritum ein! (z.B. bekamen)
3. Schüler spielen ihren Lehrern gern einen Streich. Jemandem einen Streich spielen bedeutet, ihn necken, hineinlegen, übel mitspielen, zum Narren halten, es ist also eine absichtlich begangene Handlung.
4. Erzählt, welchen Streich spielt Grillparzer seinem Lehrer und welchen Streich wollte der Neue der Physiklehrerin spielen?
5. Auch ihr habt euren Lehrern schon Streiche gespielt. Schreibt sie auf und schickt sie bis 30. Oktober per Post oder E-Mail an NZjunior.

## Geschichten nach Bilderfolgen schreiben

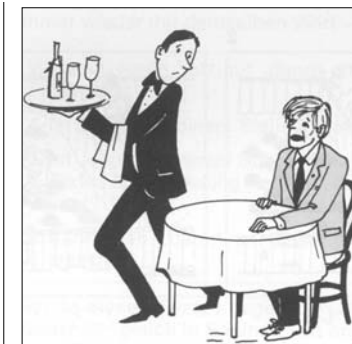
Versteht ihr diese lustigen Szenen?

1. Überlegt euch genau, was vor und nach diesen Szenen geschehen sein könnte.
2. Schreibt euch Stichpunkte dazu und zwar aus der Sicht des Gastes und aus der Sicht des Kellners!

Kellner: z.B. viele Gäste, Kollege krank ...

Gast: z.B. viel gearbeitet, großen Hunger ...

3. Erzählt eure Geschichte. Gebt den Personen Namen und laßt sie persönlich sprechen.
4. Schreibt nun eure Geschichte auf und gebt ihr eine treffende Überschrift.



„Herr Ober!“  
„Bedienung?“



„Jetzt hab' ich vergessen:  
Wünschen Sie die Rechnung oder die Speisekarte?“

Uwe antwortete nicht, sondern schnitzte verbissen an dem Stück Holz herum

„Ich wollte mich mal erkundigen, wie's dir geht!“ fuhr Thomas fort.

„Weil du doch schon zwei Tage fehlst!“

Uwe erschrak. „Hast du das meiner Mutter gesagt“, flüsterte er. „ich meine, daß ich fehle.“

Thomas schüttelte verwundert den Kopf.

„Sie weiß das nämlich nicht!“ flüsterte Uwe. „Sie denkt, ich gehe jeden Tag in die Schule!“

„Wieso?“ fragte Thomas erstaunt. „Das muß sie doch merken, wenn du hier bleibst.“

„Nein“, sagte Uwe, „sie merkt das nicht. Sie geht doch schon um sechs zur Arbeit, bevor ich fort muß.“

Thomas ließ sich auf einen Stuhl fallen. Sie sahen sich einen Augenblick schweigend an, dann fragte Thomas, obwohl er die Antwort eigentlich schon wußte: „Und warum fehlst du?“

Uwe antwortete nicht. Er startete auf das Holz in seiner Hand, als hätte er die Frage gar nicht gehört.

„Uwe“, sagte Thomas, „ich hab' Herrn Mahler und auch den anderen nichts von der Sa-

che gesagt, und ich werd' auch nichts sagen!“

Uwe sah ihn ungläubig an. „Wirklich nicht?“

„Nein“, sagte Thomas, „ich schwör's! Das wäre doch gemein!“

## Annemarie Norden Uwe schwänzt die Schule (2)

Uwe nickte heftig. „Ich hab's ja sofort bereit! Ich muß in dem Moment, als ich's tat, nicht ganz bei Trost gewesen sein.“

„Ja“, sagte Thomas, „es war wahrscheinlich so 'ne Art Kurzschlußhandlung.“

„Und als du dann sagtest, ich wär' ein Dieb“, fuhr Uwe fort, „da dachte ich, mich trifft der Schlag! Ein Dieb, nee, das will ich ja nun wirklich nicht sein!“

„Du kannst mir glauben“, sagte Thomas, „mir war hinterher ganz schön mies zumute, weil ich das von dem Dieb zu dir gesagt habe! Und mir war noch mieser, weil ich dir gedroht habe, daß ich's den anderen melden will. Deswegen hast du auch gefehlt, nicht war?“

Uwe nickte. „Ja. Ich hatte einfach Angst. Mensch, gut, daß du gekommen bist! Sonst wäre ich am Ende nie mehr zur Schule gegangen!“ Er lachte befreit und sah Thomas voller Dankbarkeit an.

„Aber nun kommst du wieder, nicht wahr?“ fragte Thomas. „Morgen schon, ja?“

Uwe nickte. Aber plötzlich erstarrte sein Gesicht. „Mann“, murmelte er, „ich brauch' ja einen Entschuldigungszettel! Wo soll ich den bloß herkriegen?“

„Aber, deine Mutter wird dir ...“ begann Thomas, unterbrach sich jedoch sofort. Nein, von seiner Mutter, die gar nichts wußte, daß er geschwänzt hatte, konnte Uwe keinen Entschuldigungszettel

verlangen. „Soll ich dir 'nen Entschuldigungszettel schreiben?“ fragte Thomas zögernd. „Mein Vater hat eine Schreibmaschine.“

Uwe sah ihn verdutzt an. „Und die Unterschrift?“ sagte er. „Woher sollen wir die Unterschrift nehmen? Sollen wir die vielleicht fälschen?“

Thomas überlegte. „Wir ... wir könnten ja vielleicht irgend so einen Krakel darunter

malen, den niemand lesen kann“, schlug er vor.

„Einen Krakel?“ Uwe schüttelte den Kopf. „Nee, da wird Herr Mahler sofort stutzig. Der kennt doch die Unterschrift von meinen Eltern!“

„Du, das ist 'ne ganz schöne Klemme, in der wir da stecken“, stöhnte Thomas.

Uwe nickte. Aber dann hatte er plötzlich eine Idee. „Weißt du was, ich gehe einfach ohne Entschuldigungszettel zur Schule. Vielleicht vergißt Herr Mahler, danach zu fragen!“

„Und wenn er doch danach fragt, was dann?“ wollte Thomas wissen.

„Dann sage ich, daß ich die Entschuldigung vergessen habe und daß ich sie am nächsten Tag bringen werde!“ antwortete Uwe.

„Ja, und am nächsten Tag?“

Uwe kratzte sich am Kopf. „Dann ... dann hab' ich sie eben wieder vergessen“, murmelte er. „und so immer weiter, bis er's aufgibt, danach zu fragen.“

„P h h h“, meinte Thomas, „das ist doch keine Lösung! Der Mahler und aufgeben! Der wird höchstens mißtrauisch! Und dann schreibt er deiner Mutter einen Brief, und alles kommt raus!“

„Mannomann!“ stöhnte Uwe, der das sofort einsah. „Was sollen wir bloß tun?“

Tja, was sollen die beiden tun, Uwe und Thomas? Was hättet ihr getan?

Ende

James Krüss

## Der gereimte Löwe

Ein Löwe, groß und fürchterlich, begann vor Wut zu weinen: Er suchte einen Reim auf sich, doch leider fand er keinen.

Er lief durchs ganze Afrika (am Tag oft zwanzig Stunden) und fraß so manchen Dichter da, der keinen Reim gefunden.

Am Kap der Guten Hoffnung, ach, war Afrika zu Ende. Allein er dachte weiter nach, wie er ein Reimwort fände.

Er saß betrübt am Meeresstrand, wo wilde Wellen schäumen, bedenkend, daß sich rings im Land fast alle Tiere reimen.

Es reimt sich, sprach er, Kuh auf Gnu und Stiere auf Vampire. Auch Marabu und Känguruh sind reimverwandte Tiere.



Warum reimt sich der Löwe nicht? Soll er stets reimlos bleiben? Wird niemals jemand ein Gedicht mit Löwenreimen schreiben?

Der arme Löwe saß und sann, im Ufersande schabend. Da kam ein weißer Vogel an und sagte: „Guten Abend!“

„Laß mich allein! Entferne dich!“ erwiderte der Löwe. „Ich suche einen Reim auf mich!“ Da sprach der Vogel: „Möwe!“

„Zwar reimt sich“, sprach sie, „Hunz auf Kunz und andre dumme Sachen! Jedoch auch wir zwei reimen uns.“ Und sie fing an zu lachen.

Der Löwe lachte ebenfalls und raste vor Entzücken. Er fiel der Möwe um den Hals, als wollt' er sie erdrücken.

Er rief: „Ich habe einen Reim! Hoch lebe jede Möwe! Jetzt kehre ich beruhigt heim als der gereimte Löwe.“

Seitdem sagt jedes Löwenkind zu jeder Möwe: „Tante“, weil sie doch jetzt Verwandte sind – zumindest Reimverwandte!



## Äsop: Der Löwe und die Maus

Ein paar Mäuse sprangen mutwillig um einen schlafenden Löwen herum, und da er sich nicht rührte, begannen sie sogar, auf ihm herumzutanzten. Da wurde er wach und hatte gleich eine von ihnen gepackt. „Ich bitte dich“, flehte die Maus, „schone mein Leben.

Was auch würde mein Tod dir nützen. Ich will es dir gerne mit einem Gegendienst vergelten.“

Da mußte der Löwe lachen und ließ sie los.

Nach einiger Zeit aber verfang er sich in den Netzen der Jäger und vermochte sich

auch mit aller Kraft nicht befreien. Da kam die Maus herzugelaufen und nagte mit emsigem Zahn eine von den Maschen entzwei, eine einzige nur, aber auch die anderen begannen davon aufzugehen, und der Löwe konnte seine Fesseln zerreißen.

## Zum Nachdenken

Zu jedem Bild gehören vier Sätze. Welcher Satz paßt zu dem daneben stehenden Bild?

- Die Vögel fliegen zu ihrem Nest.  
Die Vögel füttern ihre Jungen.  
Die Vögel sitzen auf einem Baum.  
Die Vögel schlafen.



- Die Frau sonnt sich.  
Die Frau putzt ihre Schuhe.  
Die Frau hat einen Regenschirm.  
Die Frau liest ein Buch.



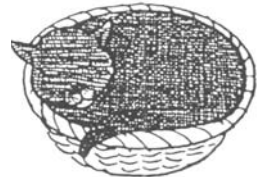
- Das Mädchen hat keine Haare.  
Das Mädchen spricht mit ihrer Freundin.  
Das Mädchen steckt die Hände in die Taschen.  
Das Mädchen singt.



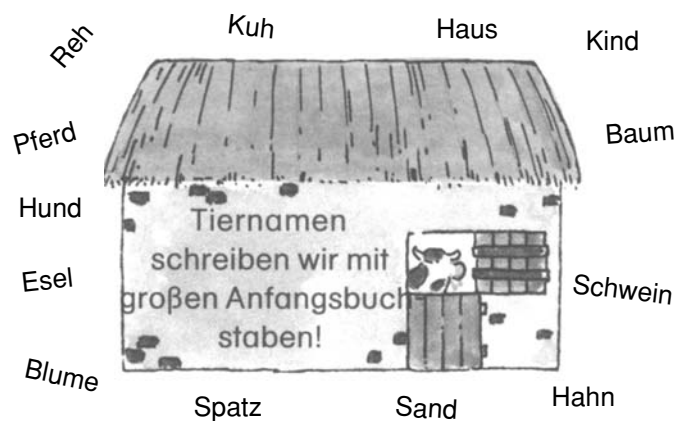
- Der Junge geht mit seinem Hund spazieren.  
Der Junge spielt mit dem Hund.  
Der Junge gibt dem Hund etwas zu fressen.  
Der Junge schlägt den Hund.



- Im Korb liegt eine weiße Katze.  
Im Korb liegt ein Ball.  
Im Korb liegt ein Wollknäuel.  
Im Korb liegt eine schwarze Katze.



## Schickt nur Tiere in den



## Die Frau Doktor kommt

Petra liegt im Bett. Petra hat Fieber und Halsweh und Kopfwahl und Bauchweh und Überallweh.

Die Frau Doktor kommt. Sie schaut in Petras Hals. Sie drückt auf Petras Bauch. Sie klopft auf Petras Rücken. Sie hält Petra an der Hand und guckt gleichzeitig auf die Uhr.

„Wie spät ist es?“ fragt Petra. „Gleich Mittag“, sagt die Frau Doktor. „Aber ich habe nicht geschaut, wie spät es ist. Ich habe gezählt, wie schnell dein Herz schlägt.“

Die Ärztin nimmt eine Injektion aus der Tasche.

„Ich muß dir jetzt eine Spritze geben, damit du schnell wieder gesund wirst“, sagt sie. „Es tut fast gar nicht weh. Nur ein kleiner Stich.“

Petra hat ein bißchen Angst. Sie dreht sich zur Seite und macht die Augen zu. Die Mutter schiebt ihr das Nachthemd hinauf. Frau Doktor reibt mit Watte auf Petras rechter Popohälfte. Petra wartet auf den Stich.

„Wir sind fertig“, sagt die Ärztin. Sie nimmt die Nadel aus der Spritze und wirft sie weg. Die Spritze gibt sie Petra.

Als Frau Doktor gegangen ist, gibt Petra dem Teddy eine Spritze. Aber der Teddy ist nicht so vernünftig wie sie. Der schreit und heult und strampelt mit den Beinen.

**Lest die Geschichte gemeinsam und sprecht darüber!**

**Was habt ihr gelesen?**

- Was ist mit Petra?
- Wer kommt?
- Was macht Frau Doktor mit Petra?
- Warum schaut sie auf die Uhr?
- Was muß sie Petra geben?
- Was hat Petra vor der Spritze?
- Was gibt Frau Doktor Petra?
- Was macht Petra mit dem Teddy?

## Gazellen – zierlich, schlank und schnell

Gazellen sind das Urbild der zierlichen, schlanken und schnellen Antilopen, mit *langem Hals, kurzem Schwanz* und *sehr zierlichen Läufen*. Oberseits sind sie sandfarben, gelblichbraun, unterseits weiß und haben eine *hübsche Gesichtsmaske* mit weißer und schwarzer Streifenzeichnung. Diese Gazellenmaske trifft man gelegentlich auch bei anderen Antilopen und bei Gemsen an. Das Weiß der Unterseite ist auf den Flanken scharf abgegrenzt vom Gelblichbraun der Oberseite.

Die Gazellen haben sehr *charakteristische, geringelte Hörner*, die von vorn leierförmig, von der Seite S-förmig aussehen. Es gibt ungefähr 15 Arten von *Echten Gazellen*, die alle mehr oder minder die gleiche Lebensweise haben. Alle Gazellen sind *echte Nomaden*, und im allgemeinen findet man sie in drei verschiedenen Lebensformen: Männchen mit einem eigenen Territorium, Rudel von Weibchen und Bockrudel. Gazellen leben in Gebieten mit Wüstencharakter oder in offenen Savannen und Prärien.



Vielleicht die schönste der Gazellen ist die großhörnige Grantgazelle Ostafrikas.

Bei Anbruch der Trockenheit wandert die bekannte *Thomsongazelle* aus Ostafrika nach Westen in die Umgebung des Viktoria-Sees, und im Oktober kehrt sie wieder zurück. Die Wanderungen finden in mehreren, nicht allzu großen Rudeln statt und nicht, wie bei den mit ihnen reisenden Zebras und Gnus, in riesigen Herden. Eine bemerkenswerte Wanderung machen die *Kropfgazellen*. Sie leben im Norden von Kasachstan und legen jeden Herbst die etwa 500 km lange Strecke bis Usbekistan und Turkestan zurück, um in einem Gebiet mit etwas weniger Schneefall zu überwintern.

Die Gazellen laufen im *Paßgang*, heben also gleichzeitig beide Füße derselben Seite. Beim Springen heben sie sich manchmal mit allen vier Beinen gleichzeitig ab. Hierbei krümmen sie den Rücken und neigen den Kopf. Diese Gewohnheit hat vor allem der *Springbock*, der auf diese Weise mehrere meterhohe Sprünge hintereinander machen kann.

Außer den Menschen haben die Gazellen noch viele Feinde. Sie werden von Leoparden, Wildhunden, Schakalen und Adlern gejagt. Ihre einzige Waffe ist die Flucht.



Die indische Gazelle oder Chinkara ist von Pakistan bis Mittelindien verbreitet

Brufzeit, da zu jeder Jahreszeit Junges geboren werden. Die Tragzeit dauert 170 bis 200 Tage. Nach der Geburt verbirgt die Mutter ihr Kitz sorgfältig und kehrt nur zum Säugen zu ihm zurück. Dies, um so wenig wie möglich Aufmerksamkeit auf das hilflose Kitz zu lenken. Das Kitz wird täglich drei- bis viermal gesäugt, und während des Trinkens leckt die Mutter ihr Junges ab und beseitigt Urin und Exkremente. Obwohl das Kitz mit ungefähr vier Wochen zu grasen beginnt, wird es noch drei bis fünf Monate lang gesäugt. Im Gegensatz zu vielen anderen Antilopen lassen die Gazellen kein anderes als ihr eigenes Kitz zum Trinken zu.

Wenn ein Rudel Gazellen aufgeschreckt wird, flüchtet es erst 200-300 m, hält dann aber still, um erst einmal festzustellen, was die Ursache war. Männchen mit einem eigenen Territorium flüchten in der Regel niemals weiter als bis an die Grenze ihres Gebietes. Die *Giraffengazelle*, auch *Gerenuk* genannt, bildet eine Ausnahme: sie bleibt erst witternd stehen und flüchtet dann, ohne still zu halten, bis sie in Sicherheit ist.

Außer den Menschen haben die Gazellen noch viele Feinde. Sie werden von Leoparden, Wildhunden, Schakalen und Adlern gejagt. Ihre einzige Waffe ist die Flucht.